

Mit 17 hat man noch Träume

Frauen in der Punk-Szene Indonesiens

Punkkonzerte habe ich bereits an den seltsamsten Orten besucht. In einer Salsabar in Lima, in einem alten Theater in Caracas und in jeder Menge Clubs und Kneipen. Doch ein Konzert in der indonesischen Stadt Yogyakarta, wird mir auf ewig im Gedächtnis bleiben.

Ingo Rohrer

Ab zehn Uhr morgens fand dort in einer Grundschule ein Punkkonzert statt, zu dem sich 300 Punks eingefunden hatten. Obwohl ich seit fünf Wochen im Rahmen einer Lehrforschung des ethnologischen Instituts der Universität Freiburg über Genderkonstruktion in der Punkszene in Yogyakarta geforscht hatte, war mir bislang nie eine derart große Gruppe indonesischer Punks gegenüber gestanden. Was mich jedoch noch mehr überraschte, war die sehr hohe Anzahl an Frauen, die das Konzert besuchten.

Von den zahlreichen Bands, die an diesem Morgen spielten, blieb mir vor allem *No Form* im Gedächtnis. Die Band – bestehend aus drei jungen Frauen und einem männlichen Schlagzeuger – prägelte den Song *17 Years* der englischen Punkband *Partisans* herunter und brüllte den Text, als gäbe es kein Morgen mehr:

*It's been 17 years of hell and I just can't take it anymore
It's been 17 years of hell and no one has really cared for me before
All my friends said I would fail or I would end up on the run
It's been 17 years of hell and now I wanna have some fun*

Dass eine Band junger Frauen ausgerechnet diesen Text wählt, stellte für mich keine Überraschung dar; dass der größte Teil des Publikums geradezu ausrastete, verwunderte mich hingegen.

Die Punk-Kultur erobert das Inselreich

Im Vorfeld der Feldforschung hatte ich zusammen mit meiner indonesischen Forschungspartnerin Fragestellungen entwickelt, die ergründen sollten, wie Rollenvorstellungen transportiert werden und ob diese auch aus der globalen Szene entliehen sind.

Weiterhin wollten wir herausfinden, ob Geschlechterrollen individuell geprägt sind oder ob allgemeine Tendenzen erkennbar sind. Außerdem spielte für uns eine entscheidende Rolle, wo global vermittelte Vorstellungen von Rollenverteilung auf lokalspezifische Probleme stoßen. Um uns diesem Thema anzunähern, führten wir ausführliche Interviews, zahlreiche informelle Gespräche und eine Gruppendiskussion. Ergänzt wurde die Sammlung von Daten durch Beobachtungen an Szenetreffpunkten, bei Verabredungen, auf Konzerten, etc.

Die Punkszene Indonesiens entstand Mitte der 1990er Jahre im Zuge der durch US-amerikanische Bands wie *Green Day* oder *Offspring* ausgelösten Neo-Punk-Welle vorrangig in den Großstädten des Landes. Seitdem hat sich die Punkkultur fast über den ganzen Archipel ausgebreitet. Die indonesische Punkkultur ist überraschend groß, erschließt sich für den Besucher jedoch nicht auf den ersten Blick. Zwar ist die Anzahl an Punkbands einer relativ kleinen Stadt wie Yogyakarta geradezu überwältigend und unüberschaubar, dennoch sind Punks auf den Straßen der Städte nicht so präsent, da nur wenige Personen mit einem aggressiven Styling in Erscheinung treten. Szenezugehörige erkennen sich an kleinen, unscheinbaren Accessoires, wie Ansteckern, Aufnähern oder T-Shirts. Gefärbte Haare und zerrissene Kleidung sieht man hingegen selten.

Die passiv trendorientierte Szene

Wir stellten schnell fest, dass sich die Szene in aktiv engagierte und eher passive und trendorientierte Gruppen spaltet, wobei die Grenzen zwischen beiden Gruppierungen fließend sind und alleine deswegen eine Schätzung der jeweiligen Bedeutung schwer fällt. Während meines Aufenthaltes versuchte ich mich in einem gleichen Gewicht mit beiden Ausrichtungen zu befassen. Von den style-, musik- und trendorientierten Angehörigen der Szene wurde zwar meiner Person, aber weniger meinem Forschungsthema Interesse entgegen gebracht. Tief

Der Autor ist Student der Ethnologie an der Universität Freiburg.

gehende Gespräche, wie sie in der ethnologischen Forschung zur Datenerhebung vorgesehen sind, waren kaum realisierbar. Die Punks mit denen ich mich regelmäßig traf, zeigten so gut wie kein Interesse an Gedankenaustausch oder Diskussion. Vielmehr wurde über Bands, Gerüchte und sonstige Banalitäten gesprochen. Wenn sich dennoch ernsthaftere Gespräche entwickelten, wurde einsilbig geantwortet und versucht von zentralen Punkten abzulenken. Dies mag damit



zusammenhängen, dass in Indonesien persönlichen, tiefgehenden Gesprächen Unverständnis entgegengebracht wird wodurch sie verunsichern und als zu intim gelten. Dennoch ergaben sich aus den Gesprächen Informationen, die symptomatisch für die

styleorientierte Szene scheinen. Ein zentrales Merkmal ist zum Beispiel, dass sich die meisten Angehörigen dieser Szene sehr marginal mit Inhalten befassen und vornehmlich das Klischee vom Auftreten europäischer beziehungsweise US-amerikanischer Punks reproduzieren. Dabei orientieren sie sich an populären Bands, setzen sich – unter anderem wegen mangelnder Englischkenntnisse – jedoch nicht mit Inhalten auseinander. Dies gilt insbesondere für Themen, die in der indonesischen Gesellschaft als Tabuthemen gelten. Themen also, die in irgendeiner Form mit Sexualität und vor allem Religion zusammenhängen. Innerhalb dieser Teilszene werden gesellschaftliche Normen nur sehr oberflächlich hinterfragt und auch religiöse Vorstellungen in Bezug auf die Geschlechterrollen werden weitgehend beibehalten. Dass Frauen innerhalb der Szene die Rolle übernehmen, die ihnen in der indonesischen Gesellschaft zugewiesen ist, wird da-

her von den meisten Punks der styleorientierten Szene nicht hinterfragt. Es wundert nicht, dass Frauen, die sich innerhalb dieser Szene bewegen, lediglich als *Freundin von...* oder als *Groupies* betrachtet werden und teilweise wie selbstverständlich eine demütige Haltung einnehmen. Die Ausgrenzung von Frauen findet ihren Höhepunkt in sexistischen Kommentaren, sexueller Belästigung und gewalttätigen Übergriffen, die sich nicht selten im Rahmen von Konzerten ereignen. Viele männliche Punks ließen es sich auch nicht nehmen – nachdem ich ihnen mein Thema erklärt hatte – sexistische Kommentare abzugeben oder gar Frauen hinterher zu johlen. Insgesamt ist der Grundtenor der styleorientierten Szene stark von der traditionellen Rollenverteilung geprägt.

Die aktive und politisch interessierte Szene

Die Interviews, die wir mit Angehörigen der aktiven, politischen Szene führten, verliefen offener und waren nicht vom Desinteresse der Beteiligten gekennzeichnet. Vor allem die Frauen schienen die Situation zu genießen, dass ihnen Interesse zuteil wurde und sie ihre Gedanken ausdrücken konnten. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Frauen in der Gestaltung der Szene oft die Aufgaben wahrnehmen, die sich – im Gegensatz zum Auftritt einer Band – eher im Hintergrund abspielen. Sie organisieren Konzerte, produzieren T-Shirts und Accessoires oder schreiben für szenebegleitende Magazine. Der Anteil an Frauen innerhalb dieser Gruppe bewegt sich im selben Rahmen, wie in der styleorientierten Szene, wenn auch auffallend ist, dass der Altersdurchschnitt höher liegt. Informationen über die globale Szene beziehen die Punks beider Gruppierungen aus dem Internet. Doch auch auf anderer Ebene findet ein Informationsfluss statt. So wird nicht nur Musik, sondern auch szenebegleitende Magazine aus dem In- und Ausland werden über kleine, unabhängige Vertriebe in ganz Indonesien verbreitet. Kommunikation mit ausländischen Punks findet aber auch in direkter Form statt. So touren vermehrt US-amerikanische, europäische und asiatische Punkbands durch Indonesien. Da politisch motivierte Punks in vielen Fällen die Konzertorganisation übernehmen, kommen sie in Kontakt mit den Bandmitgliedern. Auch ausländische Punks, die Indonesien als Touristen besuchen, sorgen für eine zunehmende direkte Kommunikation. Letztlich muss auch erwähnt werden, dass mehrere der von uns interviewten Punks einige Zeit im Ausland verbracht haben. Die direkten Erfahrungen mit dem Geschlechterverhältnis im Ausland, aber auch die Kommunikation mit Punks aus anderen Kulturen, scheint dafür zu sorgen, dass Themen wie Feminismus, Gender und Rollenverteilung innerhalb der

Szene diskutiert werden. Vor allem die wenigen Frauen innerhalb dieser Gruppe versuchen, diese Diskussionen voran zu bringen, während noch viele männliche Angehörige der Szene Vorbehalte haben. Viele Punks scheinen regelrechte Angst zu haben, durch Interesse am Feminismus in der Gruppe als unmännlich zu erscheinen. Doch es gibt auch Männer, die sich offen für Gleichheit aussprechen, Themen wie Feminismus aufgreifen und aktiv ihren Standpunkt verteidigen. Insgesamt findet in der politisch motivierten Szene eine Auseinandersetzung über das Thema *Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern* in einem größerem Umfang statt als in der styleorientierten Szene. Dennoch sind längst nicht alle Angehörigen der Szene in diese Diskussionen und Diskurse eingebunden – die Initiative, sich mit dem eigenen Rollenverhalten auseinander zu setzen, geht zum größten Teil von Frauen aus.

Auch andere Themen, wie beispielsweise Religion, werden in der politisch motivierten Szene wesentlich offener diskutiert als in der styleorientierten Gruppe. Viele unserer Interviewpartner gaben an, aus einem streng religiösen Elternhaus zu kommen und Punk als eine Befreiung von den aufgezwungenen Normen erfahren zu haben. Auslöser für die Loslösung von den Wertevorstellungen der Familie waren oft Beziehungen, die die Informantinnen mit Partnern anderer religiöser Überzeugung eingegangen waren. Gerade in religiösen Familien entwickeln sich dadurch extreme Spannungen, die oft im völligen Bruch und damit im Kontaktverlust zur eigenen Familie gipfeln. Diesem Schritt gehen selbstverständlich starke Konflikte voraus, die auch mit häuslicher Gewalt verbunden sein können. Um sich von der Familie lösen zu können, ist zumeist finanzielle Unabhängigkeit notwendig, die für viele Frauen nur schwer zu erlangen ist. Dem starken familiären Druck versuchen sich viele Frauen daher wenigstens durch den Umzug in eine andere Stadt, der durch Studium, Ausbildung, etc. gerechtfertigt wird, zu entziehen. Auch wenn der schwerste Schritt damit vollzogen scheint, trägt auch die Gesamtgesellschaft einen wesentlichen Teil dazu bei, die

Entwicklung eines individuellen Lebensstils zu behindern. Während es für Männer kein ernsthaftes Problem ist, sich mit Irokesenschnitt, Tätowierungen oder zerrissenen Kleidern in der Öffentlichkeit zu zeigen, werden Frauen mit einem derartigen Auftreten mit Entsetzen wahrgenommen und häufig beschimpft. Viele Frauen sind daher rein optisch kaum der Punkszene zuzuordnen, da es für sie fast unmöglich ist, sich dem überwachenden Druck der Nachbarschaft zu entziehen.

Diese restriktiven Zwänge, die von der gesamten Gesellschaft getragen werden, führen dazu, dass sich Frauen in der Punkszene aufgehoben und besser verstanden fühlen. Im Gegensatz zur Mainstreamgesellschaft scheinen sich Gedanken über Feminismus und Gleichberechtigung stärker zu verbreiten und selbst die – zumindest in der styleorientierten Punkszene verbreiteten – sexistischen Bemerkungen, werden im Verhältnis zur *normalen Gesellschaft* relativiert. Die Punkszene wird demnach von den Beteiligten als fortschrittlicher und emanzipierter begriffen. Dies sollte jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass Frauen innerhalb der Subkultur als Ausnahme und somit als andersartig wahrgenommen werden. Insofern leiden Frauen in der Punkszene in doppelter Hinsicht, denn nicht nur in der *normalen Gesellschaft* müssen sie sich behaupten, sondern auch in der Szene, von der sie sich eigentlich ein befreiteres Leben erhofft haben. Stattdessen wird Frauen ein ungeheures Maß an Härte und Durchhaltevermögen abverlangt. Obwohl vielen aktiven Frauen in der Punkszene eine Vorreiterrolle innerhalb der Gesellschaft und innerhalb der Subkultur zuerkannt werden muss, ändert dies nichts daran, dass Frauen von dieser Position überfordert sind. Der permanente Kampf gegen die kulturell und religiös geprägten Rollenvorstellungen in der indonesischen Gesellschaft führt die Frauen in den progressiven Teilen der Szene oft an den Rand von Desillusion und Verzweiflung. Offensichtlich rührt daher auch der hohe Alkohol- bzw. Drogenkonsum und die Selbstverletzungen, welche besonders unter den Frauen in der Subkultur beobachtet werden können. Es wundert kaum, dass ein Text, wie der eingangs zitierte Song der *Partisans*, von Frauen ausgewählt wird, um ihrer Frustration Luft zu machen. Inwieweit diese Zeilen den Frauen tatsächlich aus der Seele sprechen, scheint allerdings vom größten Teil der Punkszene Indonesiens nicht erkannt zu werden.



»Echte Punks – unechte Punks«: aus einer indonesischen Tageszeitung